

Dr. Ing. Kaya Sayar und seine grandiose Kleinasiensammlung



Lykien



Pamphylien



Kilikien

**Dr. Ing. Kaya Sayar und
seine grandiose Kleinasiensammlung**

Wenn uns eine engagierte Sammlerpersönlichkeit wie Dr. Kaya Sayar nach dreißigjähriger Sammlertätigkeit seine 2000 Stücke umfassende, erlesene und mit großer Leidenschaft und Energie aufgebaute Münzsammlung zur Versteigerung in zwei Künker-Auktionen anvertraut, so ist das ein großer Vertrauensbeweis für unser Haus und unsere Arbeit. Wir sind unserem langjährigen Kunden Dr. Sayar und seiner Familie für das Vertrauen sehr dankbar.

Unsere Aufgabe ist es, diese außergewöhnliche Spezialsammlung kleinasiatischer Münzen in zwei Auktionskatalogen sorgfältig zu dokumentieren und damit auch die Intention und die Leistung des Sammlers Dr. Sayar sichtbar zu machen und in Erinnerung zu halten. Mit den beiden Katalogen bleibt die Sammlung quasi für immer erhalten. Ein weiteres Ziel ist es, diese wissenschaftlich bedeutende Sammlung für Numismatiker und Historiker gut aufbereitet zur Verfügung zu stellen. Die Münzfotos aus unseren Versteigerungen stehen Wissenschaftlern nach vorheriger Anfrage kostenlos zur Verfügung.

Die Sammlung wird in zwei Auktionen präsentiert werden. In unserer bevorstehenden Frühjahrs-Auktion 2024 kommen die Münzen der südkleinasiatischen Landschaften Lykien, Pamphylien und Kilikien zum Aufruf, in einer Auktion am Jahresende 2024 die übrigen Münzen der Sammlung.

Diese Broschüre soll auf diese Sammlung aufmerksam und neugierig machen – und auch den Sammler vorstellen. Durch seinen Lebensweg hat Dr. Kaya Sayar vorbildhaft gezeigt, wie man ein Kosmopolit – ein Weltkind – sein kann und dennoch die Liebe zu dem Land, in dem man geboren wurde, lebenslang bewahrt.

Osnabrück, Dezember 2024

Dr. Andreas Kaiser



*Dr. Andreas Kaiser,
Geschäftsführer*



Abb. 1: Der Sammler Dr. Kaya Sayar.

Foto: JN 8.5.2008

Dr. Ing. Kaya Sayar feierte im vergangenen Jahr in guter Gesundheit seinen 90sten Geburtstag (Abb. 1). Dieses Ereignis veranlasste ihn, seine mehr als 2000 Münzen umfassende Sammlung kleinasiatischer Münzen, deren eine Hälfte Silbermünzen sind, unserem Auktionshaus anzuvertrauen. Sie sollen nunmehr anderen Sammlern oder Museen zur Verfügung stehen, die mit den exzellenten Stücken der Sayarschen Kollektion Lücken in ihren Beständen schließen können. Mit dieser Broschüre und einem die herausragenden Stücke kommentierenden Katalog wollen wir Dr. Kaya Sayar und seine Kollektion vorstellen und würdigen. Eine in 30 Jahre aufgebaute Sammlung wird auf diese Weise am besten in ihrer Gesamtheit bewahrt und das Engagement und die Persönlichkeit eines verdienten Sammlers werden so in Erinnerung bleiben.

Kaya Sayar wurde am 26. Februar 1933 im İstanbuler Stadtteil Laleli (Tulpenviertel), also im historischen Zentrum der Stadt am Bosphorus, geboren. Der Große Basar, der Kapalı Çarşı, ist gar nicht so weit von Laleli mit seiner barocken Tulpenmoschee (Laleli Camii) entfernt. An der Hand seines Vaters, der ein engagierter Münzensammler war und sich brennend für die Geschichte seines Heimatlandes interessierte, durchstreifte der junge Kaya die einschlägigen Geschäfte. In seiner Kindheit wurden dort reichlich Münzen aus allen Teilen Kleinasiens angeboten. In diesem Bazar hat auch der bekannte Numismatiker Hans von Aulock viele Stücke seiner berühmten Sammlung erwerben können. Es waren gerade diese Kindheitserinnerungen, die 60 Jahre später den ebenfalls an der Historie Anatoliens interessierten Kaya Sayar dazu bringen sollten, selbst eine Münzsammlung aufzubauen.

Nach dem Besuch des Gymnasiums wandte sich Kaya Sayar zunächst einem Ingenieurstudium an der renommierten Technischen Hochschule İstanbul zu. Seine Studien vertiefte er an der Technischen Universität Berlin und schließlich an der Technischen Universität Hannover, wo er promoviert wurde.

Außerordentlich schnell erlernte er in dieser Phase seines Lebens Deutsch, das er schon bald perfekt wie seine türkische Muttersprache beherrschte. 1963 heiratete er seine Frau Sigrid, mit der er 2023 die Diamantene Hochzeit feiern konnte (Abb. 2). Sie hat ihm nicht nur einen Sohn und eine Tochter geschenkt, sondern war ihm immer auch eine verständnisvolle Stütze bei seiner Sammlertätigkeit. Das ist erwähnenswert, da ich nicht selten von Sammlern zu hören bekomme, dass ihre Ehefrauen oftmals nicht nur wenig Verständnis für numismatische Aktivitäten ihres Mannes aufbringen, sondern dessen Sammeleifer aus den verschiedensten Gründen sogar eifersüchtig bekämpfen. Kaya Sayar hingegen musste sich nicht im Geheimen seinem Hobby widmen.



Abb. 2: Der Sammler und seine Frau Sigrid.

Foto: JN 28.9.2014

Kaya Sayar arbeitete zunächst in einem Architekturbüro, wo er sich der Statik zuwandte. Schließlich übernahm er diese Firma und baute sie weiter aus. Kaya Sayar ist von seiner Arbeit her ein Kosmopolit. Er schuf die Statik für ganz unterschiedliche Bauwerke nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Teilen unserer Welt. Alle diese Bauten aufzuzählen, würde Seiten füllen. Nicht wenige von ihnen stellten in ihrer architektonischen Extravaganz enorme Herausforderungen an den Statiker. Ende der 60er Jahre erarbeitete Kaya Sayar die extrem schwierige Konstruktion für die imposante Barquisimeto-Kathedrale in Venezuela. Das ungewöhnliche, kompliziert aufgebaute Bauwerk, das einer umgestülpten Blüte gleicht, ist ein Meisterwerk moderner Statik und Architektur. Gleichfalls hervorzuheben ist der noch immer höchste Wolkenkratzer von Mersin (Mertim Tower), der 1987 vollendet wurde und mit seinen nahezu 177 m bis ins Jahr 2000 auch das höchste Gebäude der Türkei war. In seinen oberen Stockwerken befindet sich ein Hotel-Komplex der Radisson-Group, das bis heute das höchstgelegene Hotel der Türkei geblieben ist. Erdbebengebiete, zu denen auch die Türkei gehört, stellen besonders hohe Ansprüche an die Statik. Für das saudiarabische Medina erarbeitete Kaya Sayar die Statik für den extravaganten Wasserturm der Stadt.

Kaya Sayar und seine Frau Sigrid sind ein Beispiel dafür, wie man sich zwei Ländern gleichermaßen verbunden fühlen kann. Sie leben in Hannover, verbringen aber lange Sommer-



Abb. 3: Das antike Kleinasien und seine Landschaften.

Foto: JN

Die Sayar Collection ist die Sammlung eines Ästheten. In vielen Fällen hat Kaya Sayar sich bemüht, die wichtigsten Typen einer Stadt vom Stater bis zu den Bronzefraktionen zusammenzutragen. Unter diesem Gesichtspunkt reichte die Sammlung bei weitem aus, um die Kleinasien-Partien der numismatischen Handbücher von Colin M. Kraay (1976) und Otto Mørkholm (1991) mit schönen Bildern zu illustrieren. Leider reicht der Raum dieser Übersichtspublikation nur dazu, mit einigen Spitzenstücken den Rang dieser Sammlung zu evozieren.

und Herbsturlaube in ihrem Ferienhaus bei Ayvalık. Vor dem geistigen Auge Kaya Sayars zeichnet sich dort das Bild einer Region ab, in der einst in antiken Zeiten die vielen kleinen mysischen Orte gelegen haben, die trotz ihrer Winzigkeit – wie etwa Poroselene und Nasos – in der Antike schöne Münzen prägten.

Kaya Sayar hat seine Sammlung erst mit 60 Jahren begonnen. Damals hatte er durch sein Können und Geschick die finanziellen Mittel erworben, die für die Anlage einer solchen Sammlung nötig waren. Überdies hatte er gute Mitarbeiter gewinnen können, die ihn beruflich entlasteten. Die Münzen für seine Sammlung erstand er nahezu ausschließlich auf europäischen und amerikanischen Auktionen, in ganz wenigen Fällen im Rahmen von Münzbörsen. Deshalb sind Zeitpunkt und Ort der Erwerbung bis auf die Münzbörsen-Erwerbungen überall notiert. Nicht wenige seiner Münzen stammen aus den aufgelösten Sammlungen Hans von Aulocks oder Edoardo Levantes. So kann man Münzen der Sayarschen Sammlung etwa in den vom Deutschen Archäologischen Institut herausgegebenen Bänden der Sammlung Von Aulock wiederfinden.

Kaya Sayar hat sich immer dem Ankauf von Münzen, die illegal aus der Türkei ausgeführt wurden, verweigert. In der Türkei ist er als Sammler eingetragen und besitzt dort eine kleine Sammlung von Münzen, die in der Türkei verbleiben und schließlich einem lokalen Museum übergeben werden. «Die Münzen des Landes, in dem ich geboren wurde, sollen auch dort verbleiben und die dortigen Menschen an die grandiose Geschichte ihres Vaterlandes erinnern», ist eine seiner Aussagen zu diesem Thema.

Kaya Sayar war darauf bedacht, nur äußerst ansprechende Stücke in seine Sammlung einzureihen. Er konzentrierte sich auf Silber- und Bronzemünzen der klassischen und hellenistischen Zeit; die römischen ‚Greek Imperials‘ fehlen in seiner Sammlung, da sie seinen Schönheitsidealen nicht entsprachen.

Ein Schwerpunkt der Sayarschen Kollektion ist Lykien. Es gibt kaum eine Sammlung, die lykische Silber- und Bronzemünzen in solcher Fülle umfasst. Die lykische Landschaft – die Schweiz der Türkei – hat mit ihren hohen Bergen und tiefen grünen Tälern, die von wasserreichen Flüssen durchzogen sind, auch auf Kaya Sayar und seine Frau eine ungeheure Faszination ausgeübt. Ich hatte die Freude, zusammen mit ihnen Lykien zu bereisen. Besonders beeindruckt den Sammler Kaya Sayar die Verbindung von Elementen der lykischen Kultur – einer besonderen Spielart der anatolischen Zivilisation – mit der griechischen Kultur. Diese Verbindung hat in den vielen erhaltenen steinernen Grabbauten, aber auch in den Münzen ihren Niederschlag gefunden. 350, oftmals extrem seltene Münzen hat Kaya Sayar aus dieser Region zusammengetragen, von denen nahezu 300 Exemplare Silberstücke sind. Eine solche Sammlung lykischer Münzen wird in nächster Zeit nicht mehr auf den Markt kommen. Die lykische Sammlung Sayars ist so bedeutend, dass das von meinem allzu früh aus dem Leben geschiedenen Freund Wilhelm Müseler verfasste Buch über ‚Lykische Münzen in europäischen Privatsammlungen‘ (2016) sich massiv auf Kaya Sayars lykische Sammlung stützt. Ohne sie wäre, wie mir Wilhelm Müseler einmal gestand, dieses Buchprojekt nicht zu verwirklichen gewesen.

In unserer März-Auktion werden wir den ersten Teil der Sayar-Sammlung präsentieren. Sie umfasst die südlichen kleinasiatischen Provinzen Lykien, Pamphylien und Kilikien (Abb. 3). Am Ende des Jahres werden dann die anderen anatolischen Münzen der Sammlung Sayar zur Auktion kommen.

Mit dem alten griechischen Wunsch πολλά τὰ ἔτη/Noch viele Jahre (in Gesundheit und Glück) beschließe ich diese Kurzvorstellung einer markanten Sammlerpersönlichkeit und seiner Kollektion.

Johannes Nollé



Abb. 4: Blick von Tlos auf das Massikytosgebirge/Ak dağlar.
Foto: JN 2.5.2023



Abb. 5: Blick von Antalya aus auf das Solymosgebirge
und die Massikytosberge/Bey Dağları.
Foto: JN 8.11.2005

Lykien

Lykien ist die westlichste und zugleich auch die faszinierendste Landschaft des südlichen Kleinasien. Es handelt sich um eine Halbinsel, die sich in das östliche Mittelmeer vorschiebt und vom Lykischen Meer im Westen und vom Pamphyliischen Meer im Osten umrahmt wird. Von dem west-östlich verlaufenden Zug des Taurusgebirges schieben sich drei bis über 3000 m Höhe aufsteigende Gebirgsketten südwärts in die lykische Halbinsel hinein: Im Westen ist es das Kragosgebirge (Baba Dağ), in der Mitte die doppelsträngige Kette des Massikytos-Gebirges (Ak Dağlar und Bey Dağları, vgl. Abb. 4) und im Westen das Solymos-Gebirge (Tahtalı Dağ, vgl. Abb. 5). Diese Gebirge werden von vier Flusstälern in Nord-Süd-Richtung durchschnitten: Das größte dieser Täler ist das des Xanthos (Esen Çay) im Westen. In der Mitte schneiden sich der Myros (Demre Çayı) und der Arykandos (Başgöz Çay) in das Massikytos-Gebirge ein. Im Osten fließen der Alakir Çay, dessen antiker Name bis heute nicht bekannt ist, und der Limyros (Göksu) (Abb. 6). Mit vollem Recht kann man Lykien aus geographischer Sicht als die Schweiz der Türkei bezeichnen. Die Münzen von Lykien, die in dieser Partie der Sayar Collection mit über 300 Exemplaren vertreten sind, gehören teilweise noch immer zu den rätselhaftesten, aber auch interessantesten Geprägten der Antike. Sie sind neben den vielen Grabtexten wichtige Zeugnisse für die innere Entwicklung in dieser Landschaft. Die Prägungen setzen um die Wende vom 6. zum 5. Jhdt. v. Chr. ein. Möglicherweise spielten Einflüsse der Stadt Phaselis eine entscheidende Rolle. Die lykische Kolonie hatte einige Jahrzehnte zuvor am Ostrand der lykischen Halbinsel die Münzprägung begonnen. Durch die

persische Eroberung um 540 v. Chr. war Lykien in den weiten östlichen Wirtschaftsraum des Perserreiches integriert worden. Der Einfluss von Phaselis könnte sich auch in der Motivwahl niedergeschlagen haben. Die phaselitischen Münzen zeigen einen Schiffsbug in Gestalt eines Eberkopfes, hinter dem aller Wahrscheinlichkeit nach ein Eberjagd-Mythos steht (siehe unten). Die frühesten lykischen Münzen zeigen immer wieder Eber, die damit zu erklären sind, dass die vielen lokalen Machthaber (Dynasten) Lykiens in dem wildschweinreichen Lykien Schutzjagden organisieren und betreiben mussten, um die Felder ihrer Untertanen zu schützen und damit ihre eigenen Einkünfte zu sichern (vgl. Nollé 2001). Die meisten dieser lykischen Wildschwein-Statere (Abb. 7) können wir nicht sicher mit einem bestimmten Ort in Verbindung bringen; sie scheinen wie das Wildschweinproblem ubiquitär in Lykien gewesen zu sein: Offensichtlich war der lykische Adel allorts mit dieser Aufgabe befasst.



Abb. 7: Die Sammlung Sayar, Los 106.
Stater eines nicht identifizierbaren Dynasten
mit der Darstellung eines Ebers und einer Schildkröte

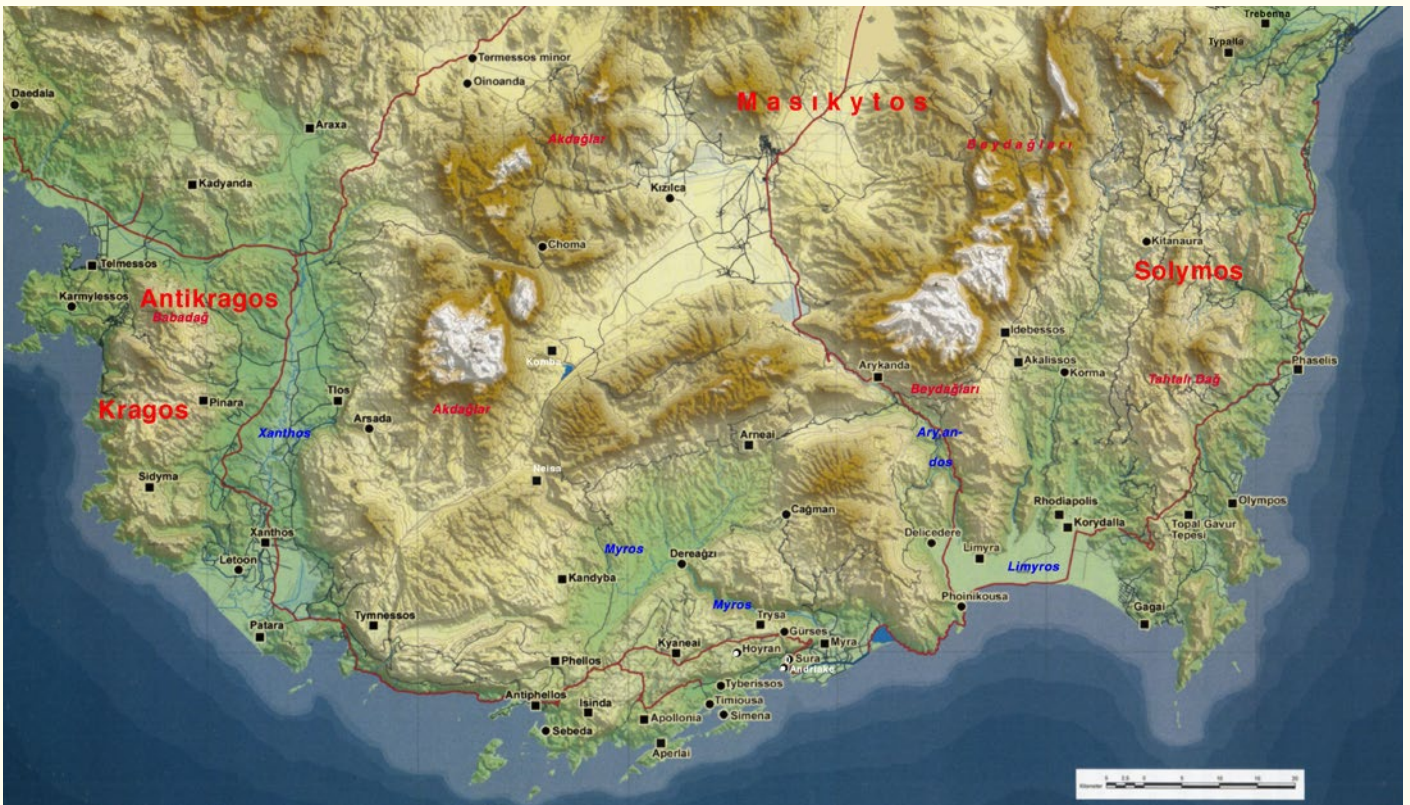


Abb. 6: Das antike Lykien. Foto: JN



Abb. 8: Die lykische Nekropole von Myra.
Foto: JN 10.5.2016



Abb. 9: Die Sammlung Sayar, Los 198.
Stater von Xanthos mit den Köpfen
von Athena und Hermes

Die persische Eroberung Lykiens hat die kleinasiatische kulturelle Prägung der Lykier nur wenig tangiert. Die Lykier verwendeten, auch auf den Münzen, weiterhin ihre luwische Schrift und Sprache und errichteten überall auf der Halbinsel weiterhin ihre spezifisch lykischen Grabbauten (Abb. 8). Trotz der persischen Oberherrschaft wurde in Lykien, da Athen und sein Seebund im östlichen Mittelmeerbecken zunehmend aktiv wurde, immer stärker die Formsprache der griechischen Kunst übernommen. Das gilt für die Sepulchralreliefs wie auch für die Münzbilder. Auf dem lykischen Geld sind die abgebildeten Götter – wie etwa Athena (Abb. 9, 14 und 16), Hermes (Abb. 9) und Herakles (Abb. 14) – in griechischer Ikonographie dargestellt. Das trifft auch für die vielen Tierdarstellungen auf Münzen zu. Persische Einflüsse sind allenfalls darin zu sehen, dass sich die führenden Aristokraten Lykiens auf den von ihnen geprägten Münzen bildlich darstellen lassen: Bei den Griechen waren in dieser Zeit die Münzbilder für die Schutzgötter der Prägeherren reserviert. Die auf den Münzen abgebildeten führenden lykischen Fürsten, die eng mit den Persern zusammenarbeiteten, lassen sich mit der persischen



*Abb. 11: Das (römerzeitliche) Theater von Xanthos und die Pfeilergräber lykischer Fürsten.
Foto: JN 12.5.2016*



*Abb. 12: Limyra: Die Grabstätte des lykischen Dynasten Khñtabura inmitten blühender Granatapfelsträucher.
Foto: JN 9.5.2016*

Kopftracht der Tiara darstellen (Abb. 10) und setzen stolz ihre Namen auf die von ihnen emittierten Geldstücke. Aus den namenlosen Wildschwein-Jägern werden auf den späteren lykischen Münzen selbstbewusste Fürsten, die auf eine monetäre Selbstdarstellung großen Wert legen.

Die Fürsten der führenden Städte Lykiens – im Xanthostal Xanthos, das sich Arñeai nannte (Abb. 11), im Osten Limyra/Zemuri (Abb. 12), im äußersten Westen Telmessos/Tlebehhi – konnten mit Unterstützung der Perser ihre Machtstellung stärken und ausbauen. Dabei unterwarfen sie die einst selbständigen umliegenden Städte. Zu diesen Fürsten zählt etwa Trbbenimi von Limyra, der die drei Anfangsbuchstaben seines Namens um eine Triskeles – ein Symbol von Geschwindigkeit und Energie – platziert, darüber mit der Herakleskeule sich in die Nachfolge dieses griechischen Heroen stellt und den Kopf des von Herakles getöteten nemeischen Löwen auf der Vorderseite des Staters wiedergibt (Abb. 13). Ein anderer Dynast ist der mächtige Kherêi von Xanthos. Auf einem Stater, auf dessen Vorderseite ein Athenakopf zu sehen ist, findet sich auf der Rückseite der Kopf des Herakles, vor ihm in lykischer Schrift der Name Kh-e-r-ê-i, hinter ihm kh-ñ-t-a-w-a-t-a, d.h. der Königstitel (Abb. 14 und 15). Kherêis Vorgänger in der Herrschaft über Xanthos war Kheriga, dessen Name auf einer Münze zu lesen ist, die auf der Vorderseite einen weiblichen Göttingenkopf zeigt, auf der Rückseite eine Eule (Abb. 16).



2:1

Abb. 10: Die Sammlung Sayar, Los 202.

Stater eines nicht identifizierbaren lykischen Dynasten mit persischer Tiara auf der Vorderseite und einem Apollonkopf auf der Rückseite, in Xanthos/ARÑ(na) geprägt.



2:1

Abb. 13: Die Sammlung Sayar, Los 226.

Stater des TRB(bênimi) von Limyra mit einem Löwenkopfskalp auf der Vorderseite, einer Triskeles und der Keule des Herakles auf der Rückseite.



2:1

Abb. 14: Die Sammlung Sayar, Los 164.

Stater des xanthischen Dynasten Kherêi (KHERÊI), geprägt in Telmessos (TELEBEHIH), mit einem Athenakopf auf der Vorderseite und einem Herakleskopf auf der Rückseite.



2:1

Abb. 16: Die Sammlung Sayar, Los 140.

Stater des xanthischen Dynasten Kheriga mit Athena (?) auf der Vorderseite und dem Kauz auf der Rückseite.

Abb. 15: Der Inschriftsteiler von Xanthos, der vielleicht als Grabstele des Kherêi diente.
Foto: JN 30.4.2023

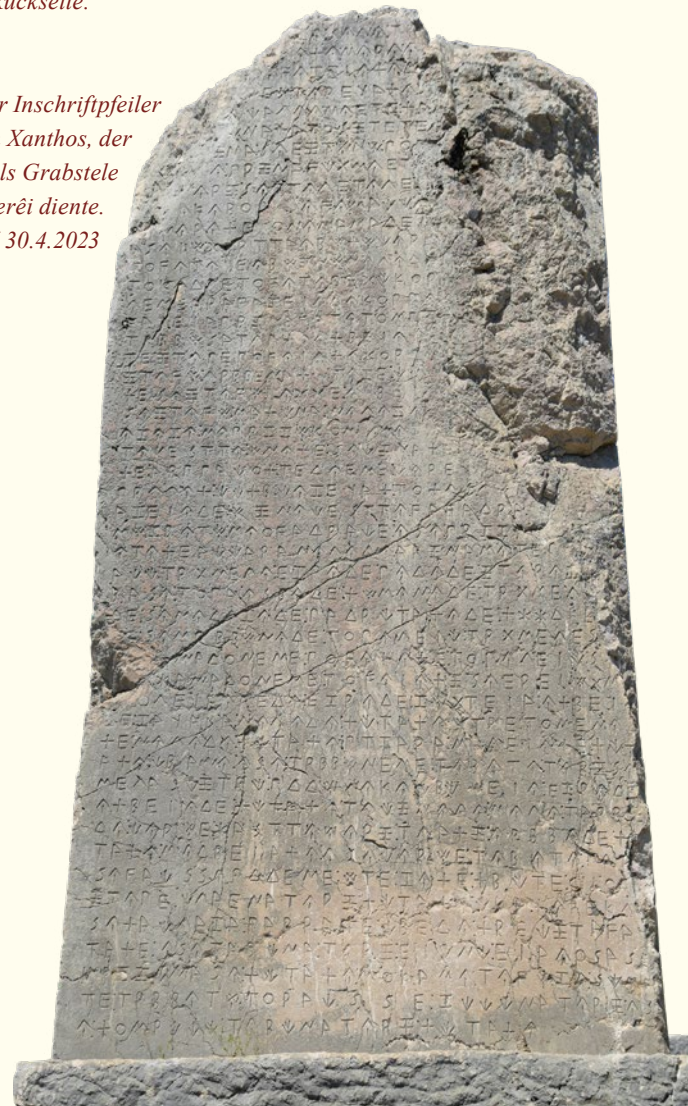




Abb. 17: (Römischer) Aquädukt oberhalb des Stadthafens von Phaselis. Foto: JN 26.4.2023

Die bedeutende Hafenstadt Phaselis, malerisch auf einer Halbinsel mit drei Häfen an der Ostküste Lykiens gelegen (Abb. 17), gehörte kulturell und sprachlich nicht zu Lykien, wurde später aber zeitweise Mitglied des Lykischen Bundes. Phaselis trug massiv zur Hellenisierung Lykiens bei. Mythisch – vielleicht eine Rückerinnerung an griechische Siedlungsaktionen am Ende der Bronzezeit – soll die Stadt von Mopsos gegründet worden sein, der wahrscheinlich wie in Aspendos vor der Stadtgründung dort einen die Landwirtschaft schädigenden Eber erlegt haben soll. So können die Wildschweine auf den frühen Münzen von Phaselis am besten erklärt werden. Historisch fassbar ist die Gründung der Stadt durch einen gewissen Lakios aus dem rhodischen Lindos. Die Hafenstädte der Insel Rhodos brauchten für den Schiffsbau das Holz Lykiens und gründeten deshalb um die Südostspitze Lykiens mehrere Kolonien. Auf jenen Stateren von Phaselis, die zwischen 167 und 130 v. Chr. geprägt wurde (Abb. 18), ist auf der Vorderseite ein lorbeerbekrönter Apollonkopf dargestellt, auf der Rückseite eine blitzeschleudernde Athena, die auf einem Schiffsbug steht. Vor ihr ringelt sich drohend eine Schlange. Hinter ihr steht der griechische Buchstabe Φ als Abkürzung für Ph(aseliten)/ Φ (ασηλιτών). Athena (Lindia) ist die Hauptgöttin von Phaselis, deren Kult die lindischen Kolonisten einst in die Stadt übertragen hatten. Das Schiff evoziert den Stadtnamen: Phaselis bezeichnet ein schlankes bohnenförmiges Schiff.



Abb. 18: Die Sammlung Sayar, Los 267.

Stater von Phaselis, 167-130 v. Chr. mit dem Kopf des Apollon auf der Vorderseite und der blitzeschleudernden Athena auf einem phaselitischen Schiff.

Athena soll dem Mythos nach von ihrem Vater Zeus beim Kampf gegen die Giganten die Donnerkeile erhalten haben und damit zur Vorkämpferin (Promachos) geworden sein. Das Münzbild ist eine selbstbewusste Machtdemonstration der damals freigewordenen Hafenstadt Phaselis. Dieses Exemplar der Sayar Collection ist, was den Namen des Münzaufsehers angeht, bisher ein Unikum geblieben. Der Name Agyiarchos, d.h. der Straßenbeherrscher, ist von einem Beinamen des Apollon, Agyieús, abgeleitet und anscheinend nur auf dieser Münze bezeugt.



Abb. 19: Stadttor von Perge mit den Statuenbasen von Gründern der Stadt. Foto: JN 28.8.2015

Pamphylien

Den Namen der kleinasiatischen Landschaft Pamphylien verstanden die Griechen als ‚Land aller Stämme‘. Nach dem Trojanischen Krieg (um 1200 v. Chr.) sollen Griechen aus vielen Teilen des Mutterlandes in diese fruchtbare Küstenebene, die sich zwischen dem Taurusgebirge und dem Mittelmeer erstreckt, eingewandert sein und griechische Städte gegründet haben. Welche griechischen Heroen an dieser Landnahme beteiligt waren, kann man noch heute im hellenistischen Stadttor von Perge sehen (Abb. 19). In seinem Hof standen die Bronzestatuen jener Helden, die dem Mythos nach an der griechischen Gründung von Perge beteiligt gewesen waren und aus unterschiedlichen griechischen Stämmen stammten: Kalchas aus Argos; Mopsos (Abb. 20), der Apollonsohn, und Labos, beide aus Delphi; die Thessaler Machaon und Leonteus; der Ares-Sohn Minyas aus Orchomenos und der Athener Rhixos. Unter diesen Helden ragt besonders ein gewisser Mopsos hervor, der der mythischen Überlieferung zufolge an der Gründung von Phaselis, Perge, Sillyon und Aspendos beteiligt war. Mopsos war als Gründer

der wichtigsten pamphyliischen Städte so bedeutend, dass Pamphylien in alter Zeit auch Mopsopia/Land des Mopsos – (Plinius, Naturalis historia V 96) geheißen haben soll.

Die nach Pamphylien eingewanderten Griechen waren nicht so viele, dass sie die anatolische Kultur dieses Gebietes völlig überdecken konnten. Die in der pamphyliischen Ebene lebende einheimische Bevölkerung, die Luwisch – eine indogermanische Sprache Kleinasien – sprach, sorgte dafür, dass die dort in Gebrauch kommende griechische Sprache vom Luwischen stark beeinflusst wurde. So entstand das pamphyliche Griechisch, das mit griechischen Buchstaben und einigen Sonderzeichen geschrieben wurde, von den übrigen Griechen aber kaum verstanden wurde. Auch auf den Münzen Pamphyliens hat der Dialekt seinen Niederschlag gefunden: Statt des griechischen aspendios (stater) ist etwa das pamphyliche estwediys (stater) zu lesen. Es bedurfte schon



Abb. 20: Basis für eine Statue des Mopsos im Stadttor von Perge mit der Aufschrift ‚Mopsos, der Sohn des Apollon, ein Delpheer‘. Foto: JN 28.8.2015



Abb. 21: Die Sammlung Sayar, Los 365.

Sidetischer Stater aus klassischer Zeit mit der Darstellung der Nike tragenden Athena auf der Vorderseite und dem opfernden Apollon auf der Rückseite; die sidetische Schrift weist die Münze als Prägung von Side aus.

des Wirkens des Heiligen Geistes, dass die Apostel jenen Juden, die aus Pamphylien nach Jerusalem gewallfahrtet waren, die Botschaft Jesu auf Pamphylich (und nicht auf Koine-Griechisch) verkünden konnten (Neues Testament, Apostelgeschichte, 2, 10).

Ganz im Osten der Pamphylichen Ebene bewahrte die Stadt Side ihre kleinasiatische Sprache bis in die erste Hälfte des 3. Jhdts v. Chr. Das Sidetische, das in einer eigenen Schrift geschrieben wird, ist auf Inschriften und Münzen bezeugt. Trotz der Neufunde längerer Texte sind wir noch weit davon entfernt, diese Sprache zu verstehen. Ein Kolonisationsversuch von Griechen der westkleinasiatischen Stadt Kyme – die auch Cumae in Süditalien gegründet hat – ließ zwar griechische Wörter und Begriffe in die luwische Sprache und Kultur Sides eindringen, doch konnte sich dort die griechische Sprache lange Zeit nicht durchsetzen. Bis zu Beginn des Hellenismus war

die Staatssprache Sides das luwische Sidetisch. Erst dann starb diese Sprache aus, und die Sideten verwendeten die Koiné, die griechische Einheitssprache, nicht aber das pamphyliche Griechisch.

In der klassischen Zeit war Aspendos die bedeutendste Stadt Pamphyliens, wurde aber in hellenistischer Zeit allmählich von Side überflügelt. In römischer Zeit war Aspendos in einen Dornröschenschlaf verfallen. Aspendos und Side geboten nicht nur über viel fruchtbares Ackerland, das die Flüsse Eurymedon bzw. Melas aufgeschüttet hatten. Sie besaßen große Flotten und waren stark im Levante- und vor allem im Ägyptenhandel engagiert. Sie lieferten vor allem Holz in das Land am Nil, das über keinerlei nennenswerte Wälder verfügte und deshalb Holz für Schiffe und Bauten importieren musste. Da der Ölbaum in Ägypten nicht gedieh, versorgten beide Städte, in deren Hinterland es riesige Ölgärten gab, die Ägypter mit Olivenöl. In der hellenistischen Zeit waren es vor allem Söldner, die Aspendos und Side im Taurusgebirge rekrutierten und an die ständig gegeneinander Krieg führenden hellenistischen Könige vermittelten. Mit diesem Menschenhandel war viel Geld zu verdienen, und Aspendos wie auch Side wurden mit der Aufstellung von Söldnerheeren sehr reich. Auf ihren durch den Handel erworbenen Reichtum ist auch die enorme Menge an Silbermünzen zurückzuführen, die beide Städte prägten.

In der Sammlung Sayar findet sich ein sehr gut erhaltener wie extrem seltener sidetischer Stater aus spätklassischer Zeit (Abb. 21). Er zeigt die beiden Hauptgötter Sides, Athena und Apollon. Deren Heiligtümer lagen nebeneinander auf der Spitze der Halbinsel von Side (Abb. 22). Sides Athena, die allem Anschein auf eine kleinasiatische Göttin zurückgeht und somit die Schutzgöttin der anatolischen Ureinwohner Sides ist, ist auf der Vorderseite nach links gewandt. Sie trägt einen Peplos und hält auf ihrer vorgestreckten Rechten die Siegesgöttin Nike, die sie bekränzt. Mit der gesenkten Linken fasst Athena die Spitze eines ovalen Schildes; neben ihr ringelt sich eine große Schlange. Athenas Lanze ist zwischen ihren Beinen und dem linken Oberarm recht merkwürdig platziert. Die Darstellung Athenas stützt sich auf athenische Vorbilder; Nike und Schlange sind athenische Attribute. Auf der Rückseite der Münze ist Apollon nach links stehend in einer kurzen Tunika mit darüber hängendem Mäntelchen dargestellt. In seiner ausgestreckten



Abb. 22: Wiedererrichteter (römerzeitlicher) Tempel der Athena auf der Spitze der Halbinsel von Side.

Foto: JN 28.11.2022



Abb. 25: Landschaft bei Aspendos mit dem Eurymedonfluss.
Foto: JN 26.4.2018

Rechten hält Apollon eine Opferschale, mit der er ein Opfer auf einem Altar mit lodernder Flamme darbringt. Aller Wahrscheinlichkeit soll diese Szenerie an das Landungsopfer erinnern, das die griechischen Siedler aus Kyme ihrem Schutzgott bei der Landung in Side dargebracht haben. Mit der erhobenen Linken fasst Apollon den für ihn typischen Lorbeerstab. Hinter Apollon ist der Hinweis auf den sidetischen Prägeherrn der Münze in sidetischer Schrift und Sprache wiedergegeben, so dass kein Zweifel daran bestehen kann, dass diese Münze von Side emittiert wurde. Das Fehlen der Wappenfrucht Sides, des Granatapfels, kann an dieser Zuschreibung nichts ändern. Die besondere Qualität dieser Prägung lässt darauf schließen, dass es sich um eine Festprägung handelt. Bei den drei Buchstaben hinter Athena können es sich um das Namenskürzel jenes Sideten handeln, der diese Emission veranlasst und vielleicht auch bezahlt hat.



Abb. 23: Die Sammlung Sayar, Los 388.
Hellenistische Tetrachme von Side.

In der hellenistischen Zeit – unter dem Seleukidenkönig Antiochos dem Großen (König von 223-187 v. Chr.) einsetzend – prägte Side eine enorme Menge an silbernen Tetrachmen. Sie wurden zu einer wichtigen Handelsmünze im östlichen Mittelmeerraum. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite den Kopf der Athena von Side, auf der Rückseite die Siegesgöttin Nike. Die weite Verbreitung dieser Münzen und ihre Verwendung im Seleukidenreich wie in zahlreichen Städten bezeugen die Gegenstempel, die auf ihnen zu finden sind. Kaya Sayar hat eine Reihe von ihnen zusammengetragen (Abb. 23).



Abb. 24: Die Sammlung Sayar, Los 359.
Drachme von Aspendos aus klassischer Zeit:
Mopsos jagt zu Pferd einen Eber, nach dessen Tötung
er die Stadt Aspendos gründet.

Eine weitere schöne Silbermünze der Sammlung Sayar (Abb. 24) zeigt auf der Vorderseite einen Reiter – selbstverständlich ohne Sattel – in heroischer Nacktheit, der in seiner erhobenen Rechten einen Speer hält. Damit zielt er auf jenes Tier, das auf der Rückseite der Münze dargestellt ist, einen Eber, der im Schweinsgalopp vor ihm flieht. Unter der Münze ist – im pamphyliischen Dialekt – ΕΣΦΕ(διος) zu lesen. Das bedeutet ‚Aspe(ndischer Stater)‘. Beide Münzbilder sind zusammen zu lesen und illustrieren den Gründungsmythos von Aspendos: Ihm zufolge kam einst der griechische Held Mopsos in die Gegend von Aspendos. Dort gab es reichlich Wildschweine, weil der dort fließende Eurymedon (Abb. 25) vor seiner Mündung eine Sumpflandschaft geschaffen hatte. Wildschweine lieben Sümpfe, in denen sie genüsslich suhlen können. Ein



Abb. 26: Relief von der Bühnenwand des Theaters von Perge: Die Stadtgöttin (Tyche) von Perge mit dem stilisierten Kultbild der Artemis Pergaia. Foto: JN 12.11.2005

Stadtgründer wie Mopsos musste aber vor der Gründung einer Stadt, die auf die Erträge ihrer Felder angewiesen war, beweisen, dass er die Schädlinge des Ackerbaus – wie etwa Wildschweine – kurzhalten konnte. Wildschweine können in einer einzigen Nacht die monatelange Arbeit der Bauern zunichte machen. Tatsächlich gelang es Mopsos auf einem der schnellen und ausdauernden Pferde, für die Aspendos berühmt war, einen kapitalen Eber zu erlegen. Er opferte das erlegte Schwein der Schutzgottheit von Aspendos, einer Zwillingsaphrodite (Aphroditai Kastnietides). Infolge dieses Erstlingsopfers wurden dieser Doppelaphrodite bis zum Ende der antiken Religion Schweine geopfert. Mopsos tat dies auf einem Hügel oberhalb des Eurymedonflusses, wo er dann das griechische Aspendos gründete.

Perge und die kleineren Städte Magydos und Sillyon – Attaleia/Antalya wurde erst 158 v. Chr. von dem Pergamenerkönig Attalos II. gegründet – reichten ökonomisch nicht an Aspendos und Side heran. Perge war jedoch mit seinem Kult der Artemis Pergaia das religiöse Zentrum Pamphylens. Selbst aus dem gebirgigen Pisidien unternahmen viele Menschen Wallfahrten zur Artemis von Perge. Wie sehr das Heiligtum die Geschichte der Stadt bestimmte, zeigt sich an der Münzprägung. Bis in die Zeit des Kaisers Hadrian (117-138) emittierte allein das Heiligtum der Artemis pergäische Münzen. Auf ihnen ist vermerkt, dass es sich um Prägungen der Artemis Pergaia handelt. Obwohl das Kultbild der Artemis von Perge, wie wir von den Münzen und Reliefdarstellungen wissen (Abb. 26), anatolisch gestaltet war, ist auf den schönen hellenistischen Silberstateren Perges der Kopf der Göttin Artemis in griechischer Manier abgebildet, auf der Rückseite in griechischer Ikonographie die Herrin der Tiere, von einem Damhirsch begleitet (Abb. 27). Mit ihrer erhobenen Linken hält sie einen langen Fackelstab, denn sie wurde auch

als Gestirns- und Lichtgöttin verehrt. Der Siegeskranz auf der vorgestreckten Rechten soll ihr ein triumphales Auftreten verleihen.

Kilikien

Kilikien besteht aus zwei Teilen. Der gebirgige westliche Teil Kilikiens, das Raue Kilikien (Kilikia Tracheia, Cilicia aspera), reicht von Korakesion (Alanya) bis Soloi (Pompeïopolis), das heutige Viranşehir bei Mersin. In diesem Bereich schiebt sich das von West nach Ost verlaufende Taurusgebirge bis zum Mittelmeer vor. Dieser Teil der Landschaft, den die Assyrer als Hilakku bezeichneten, hat später der gesamten Landschaft den Namen gegeben. Der östliche Teil Kilikiens ist, eine Alluvialebene, die von den Flüssen Saros (Seyhan) und Pyramos (Ceyhan) aufgeschüttet wurde und heute Çukur Ova (Hohle Ebene) heißt: Sie bildet das Ebene Kilikien (Kilikia Pedias; Cilicia Camprestris), dessen Kultur zunächst von den Hethitern, dann aber stark von den Stadtstaaten der Levante und den Reichen des Nahen Ostens (Assyrern, Neubabyloniern) beeinflusst wurde. In der 2. Hälfte des 6. Jhdts. v. Chr. brachten die Perser die fruchtbare Region unter ihre Oberherrschaft und beherrschten sie, bis Alexander der Große nach Kleinasien kam und 333 v. Chr. die orientalische Großmacht in der Schlacht bei Issos entscheidend besiegte. Durch zahlreiche historische bedeutende Personen ist Kilikien mit Mitteleuropa verbunden: Der Apostel Paulus stammte aus Tarsos; der ‚Vater der Pharmazie‘, Dioskurides, war ein Bürger des kilikischen Anazarbos, und Kaiser Rotbart, Friedrich I., erkrankte auf dem Weg nach Jerusalem im Kalykadnos-Fluss, der damals Saleph hieß (Eickhoff 1977).

Schon in mykenischer Zeit waren Griechen bis nach Kilikien vorgedrungen. Argos, Samos und auch die Kymäer sollen im 8. und 7. Jhd. v. Chr. griechische Städte im Rauen Kilikien gegründet haben. Der phantasiebegabte österreichische Literat Raoul Schrott wollte sogar Homer zu einem griechischen Dichter, der in assyrischen Diensten in Kilikien wirkte, umdeuten und uns glauben machen, der Trojanische Krieg sei im Ebenen Kilikien ausgetragen worden (Schrott 2008).

Wie das pamphyllische Perge und nahezu alle griechischen Städte reklamierte auch Kelenderis (türkisch Gilindere, in neuerer Zeit Aydıncık) mehrere Gründer für sich. Einer von ihnen ist der mykenische Held Bellerophon, der auf seinem (Flügel)pferd Pegasos mehrere Orte Kleinasiens besucht haben soll. In den Taurusbergen um Kelenderis soll er, wie Münzen der Stadt zeigen (Abb. 28), die Bezoarziege (Paseng) – eine flinke Wildziege Kleinasiens (Abb. 29) – gejagt haben, die Acker- und Weinbau der neuen Stadt großen Schaden zugefügt hätte. Als ihm dies gelungen war, konnte er die Stadt Kelenderis gründen (vgl. Nollé 2005, 190-193). Bellerophon, dessen schnelles Pferd auf einigen Münzen von Kelenderis auch mit Flügeln dargestellt ist, gilt deshalb als einer der frühen Gründer von Kelenderis. Möglicherweise wurde der Name der Stadt mit dem griechischen Wort ‚keles‘, das ein schnelles Tier oder Fahrzeug



Abb. 27: Die Sammlung Sayar, Los 364.
Hellenistische Tetradrachme von Perge mit dem Kopf der Artemis auf der Vorderseite und einer Darstellung der Artemis mit Damhirsch auf der Rückseite.



Abb. 28: Die Sammlung Sayar, Los 426.
Stater von Kelenderis aus Klassischer Zeit mit dem jagenden Bellerophon auf der Vorderseite und einer Bezoarziege auf der Rückseite.



Abb. 29: Eine Bezoarziege.
Foto: Alexander Malkhasyan in Wikipedia



Abb. 30: Die Sammlung Sayar, Los 455.
Stater von Nagidos aus Klassischer Zeit mit Aphrodite auf der Vorderseite und Dionysos auf der Rückseite.

als einen ‚Raser‘ bezeichnet, in Verbindung gebracht. In der Sayar Collection befindet sich ein extrem schöner Stater von Nagidos (Abb. 30). Die uralte kilikische Hafenstadt, die schon in hethitischer Zeit unter dem Namen Nahita existierte und in archaischer Zeit von griechischen Siedlern aus Samos kolonisiert wurde, emittierte seit dem letzten Viertel des 5. Jhdt. v. Chr. schöne Silberstatere, die griechisches und orientalisches

Gedankengut miteinander verweben. Der Stater zeigt auf der Vorderseite Aphrodite, auf der Rückseite Dionysos. Die Verbindung dieser beiden Götter reflektiert den Einfluss des Nahen Ostens: Aphrodite und Dionysos sind griechische Entsprechungen der syrischen Wetter- und Vegetationsgottheiten Astarte/Ištar und Ba‘al. Die auf einem Thron mit Fußschemel sitzende Aphrodite, die eine Götterkrone und reichlich Schmuck trägt, wird von einer Nike bekrönt,

was darauf hindeutet, dass sie die führende Stadtgottheit von Nagidos ist. Sie hält eine Opferschale in der Hand. Nach griechischen Vorstellungen haben die Götter durch ein erstes Opfer den Menschen gezeigt, wie diese den Himmlischen opfern sollten – so wie Jesus beim letzten Abendmahl die Christen gelehrt hat, dass sie mit einem unblutigen Opfer von Wein und Brot Gott Ehre erweisen könnten und selbst von diesem Opfer profitierten. Vor Aphrodite sprießt eine Rose auf. Die Rose ist eine der Aphrodite heilige Blume; das griechische Wort für Rose (ῥόδον) wurde auch für die Bezeichnung der weiblichen Scham verwendet (Henderson 1991, 135 Nr. 126; White 1980, 17-20). Unter dem Thronsessel der Aphrodite sitzt eine Maus und nagt an einem Weinstock. Mäuse waren bekannte Schädlinge des Weinbaus, zumal wenn die Weinreben nicht aufgebunden wurden, sondern in geringer Höhe über dem Erdboden wuchsen. Die Vegetationsgöttin Aphrodite sollte die Mäuse zurückhalten, damit die Frucht des Dionysos, die dieser auf dem Revers der Münze in seinen Händen hält, reichlich Wein lieferte und in jenen Amphoren, die auf kleineren Nominalen von Nagidos dargestellt sind, gewinnbringend verkauft werden konnte.



2:1

Abb. 31: Die Sammlung Sayar, Los 413.

Hellenistische Tetradrachme von Elaiussa mit der Stadtgöttin, die eine Mauerkrone trägt, auf der Vorderseite und Selene, Elaiussas Schutzgöttin, auf der Rückseite.



2:1

Abb. 32: Die Sammlung Sayar, Los 489.

Stater des Satrapen Mazaios, der ihn als Satrapen von Kilikien und Syrien bezeichnet. Auf der Vorderseite der in Tarsos geprägten Münze der Ba'al / Zeus von Tarsos, auf der Rückseite eine Löwe-Stier-Kampfgruppe, darunter die Mauern des Passes zwischen den beiden Provinzen des Mazaios im Amanosgebirge.

bezeichnet sich die Stadt auf der Münze als ‚heilige‘ Stadt. Vielleicht wegen dieses Kultes bezeichnet sich die Stadt auf der Münze als ‚heilige‘ Stadt.

Das uralte kleinasiatische Tarsos, dessen Gründung auch mit den griechischen Heroen Triptolemos, Bellerophon und Perseus in Verbindung gebracht wurde, war eine Metropole des Ebenen Kilikiens. Aus der Zeit, als persische Satrapen dort residierten, stammt eine Münze des persischen Gouverneurs Mazaios/Mazday (Abb. 32). Er entstammte einer der ersten Familien des Achaimenidenreiches und zählte zu den ‚Freunden‘ der persischen Großkönige. Er wurde mit der Verwaltung der Provinzen Kilikien und Transeuphratene (Syrien) betraut und war damit ein mächtiger Mann im Perserreich. Auf der Vorderseite der Münze ist der Zeus/Ba'al von Tarsos auf einem Stuhl nach links sitzend dargestellt; er hält in seiner Rechten sein Adlerszepter, vor ihm sind eine Ähre und ein Traubenbündel platziert. Sie weisen auf die vielfältige Fruchtbarkeit des Ebenen Kilikiens. Hinter ihm steht in aramäischer Schrift der Name des Gottes geschrieben. Auf der Rückseite der Münze nennt die ebenfalls aramäische Legende den Namen und die beiden Würden des Mazaios. Unter ihr schlägt ein gewaltiger Löwe den mächtigen Stier. Der Löwe mit seinem falben Fell – der Sonnenlöwe – war bis in die Zeit des Schahs von Persien das alte Wappen des Iran. Ihm unterliegt sogar der gewaltige Stier. Möglicherweise ist diese Tierkampfgruppe auf dieser Münze auch das persönliche Wappen des Mazaios, das mit dem Glauben an den unbesiegbaren Sonnengott Mithras zusammenhängen mag. Unter ihm sind zwei Mauerzüge zu sehen, die sich mit den Stadtmauern von Tarsos, besser aber mit den Wehranlagen der Syrisch-Kilikischen Pforte im Amanosgebirge (Nur Dağları) in Verbindung bringen lassen. Dieser Pass verband nämlich die beiden Provinzen des Mazaios. Im August 333 v. Chr. kommandierte Mazaios den rechten Flügel des Perserheeres in der Schlacht bei Gaugamela. Nachdem der Großkönig Dareios III. geflohen war, zog sich Mazaios mit seinen Truppen nach Babylon zurück, übergab aber im Oktober desselben Jahres die Stadt kampflos an Alexander. Der Makedonienkönig machte ihn daraufhin zum Gouverneur der Satrapie Babylon. 328 v. Chr. ist er dort gestorben.

Nicht nur Wein wurde in größerer Menge in Kilikien produziert. Die niederen und somit frostfreien Hügel- und Bergzüge des Taurusgebirges waren weithin mit Ölbäumen bestanden. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass manche Städte auch die griechische Bezeichnung des Ölbaums in ihrem Namen trugen. Eine von ihnen ist Elaiussa. Auf der Vorderseite einer der besterhaltenen Tetradrachmen der Stadt (Abb. 31) ist der Kopf der Stadtgöttin mit Mauerkrone abgebildet. Auf der Rückseite ist eine Göttin mit Diadem und einem Stab in der Rechten abgebildet, die versuchsweise als Aphrodite gedeutet wurde. Die Göttin lässt sich jedoch sicher identifizieren, da in einer Grabschrift aus Elaiussa bei Grabräuberei ein Bußgeld angedroht wird, das zur Hälfte an den Schatz der Mondgöttin Selene zu zahlen war. Solche Bußgelder mussten sehr oft an die führenden Stadtgottheiten entrichtet werden. In ihrer Hand hält sie ein Steuerruder, denn als Schützerin einer Hafenstadt konnte sie in einem besonderen Maße für den Schutz der Seefahrer und Seehandel Treibenden verantwortlich gemacht und angerufen werden. Vielleicht wegen dieses Kultes

Abgekürzt zitierte Literatur

Eickhoff 1977. E. Eickhoff, Friedrich Barbarossa im Orient. Kreuzzug und Tod Friedrichs I. (Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 17), Tübingen 1977.

Kraay 1976. C.M. Kraay, Archaic and Classical Greek Coins, London 1976.

Henderson 1991. J. Henderson, The Maculate Muse. Obscene Language in Attic Comedy, New York/Oxford 1991.

Mørkholm 1991. O. Mørkholm (edited by Ph. Grierson and U. Westermark), Early Hellenistic Coinage from the Accession of Alexander to the Peace of Apamea (336-188 B.C.), Cambridge etc. 1991.

Müseler 2016. W. Müseler, Lykische Münzen in europäischen Privatsammlungen (Gephyra Suppl. 4), İstanbul 2016.

Nollé 2001. J. Nollé, Die Abwehr der wilden Schweine. Schwarzwildjagden im antiken Lykien, München 2001.

Nollé 2005. J. Nollé, Ein römischer Senator auf Steinbockjagd, Gephyra 2, 2005, 179-195, bes. 190-193.

Schrott 2008. R. Schrott, Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe, München 2008.

White 1980. H. White, Essays in Hellenistic Poetry, Amsterdam/Uithoorn 1980, 17-20: The Rose of Aphrodite (AnthPal V 170).

Herausgeber

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG
Nobbenburger Straße 4a
49076 Osnabrück
Deutschland

Tel.: +49 541 962020
Fax: +49 541 96202 22
www.kuenker.de

Geschäftsführer:
Ulrich Künker
Dr. Andreas Kaiser

V.i.s.d.P.:
Ulrich Künker

Autor:
Prof. Dr. Johannes Nollé

Redaktion:
Rebecca Hannemann
Inja MacClure

Satz und Layout:
Helge Lewandowsky

Copyright:
©2024 für alle Texte sowie die Münz- und Katalogabbildungen
bei Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

*Nachdruck jeder Art – auch Auszüge und Übersetzungen –
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.
Gerichtsstand ist der Sitz des Herausgebers.*



Professor Dr. Johannes Nollé,

geboren 1953 in Aachen, hat nach seinem Abitur Geschichte, Germanistik, Pädagogik und Politikwissenschaft in Aachen und Klassische Philologie, Alte Geschichte und Archäologie an der Universität in Köln studiert, wo er 1981 promovierte. Nach seiner Habilitation 1991 an der Universität Bremen und Umhabilitation an die Ludwig Maximilians-Universität München, wurde er 1998 zum apl. Professor ernannt. Von 1985 – 2019 war er wissenschaftlicher Referent des Deutschen Archäologischen Instituts an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München, bevor wir ihn im Juli 2019 als wissenschaftlichen Berater gewinnen konnten.



Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

Nobbenburger Straße 4a
49076 Osnabrück, Germany

Tel: +49-541-962020
Fax: +49-541-9620222

E-Mail: service@kuenker.de
www.kuenker.de